

Zu den bedeutendsten Resten der früheren Kunstperiode gehören die Skulpturen der sicilischen Stadt Selinunt. Der Platz, auf welchem die Stadt stand, zeigt noch die Trümmer von sechs dorischen Tempeln. Ein Theil der entdeckten Bildwerke gehörte dem mittlern Burgtempel. Hier ist noch an keine Freiheit und Natürlichkeit der Bewegung zu denken. Alles ist steif und unförmlich, die Gesichter in die Breite gezogen und nur die Haare sorgfältig behandelt. Stellung und Behandlung erinnern an ägyptische Muster. Welche Stufen die griechische Plastik zu übersteigen hatte von diesem Punkte an bis zu ihrer vollendeten Reife, läßt sich er-messen, wenn man das Ferrorbild der Medusa von Selinus mit dem wunderbaren Medusenhaupt vergleicht, welches unter dem Namen der Medusa Rondanini bekannt ist und von welchem es heißt: „Man sieht hier das Profil der schönsten weiblichen Bildung. Die Schlangen selbst scheinen sich nur wie eine unheimliche Zierde durch die langwallenden Haare zu schlingen. Der Mund öffnet sich in dem letzten entschwindenden Lebensodem, in den Zügen des Antlitzes wohnt tiefe, wehmuthsvolle Trauer oder ein seelenloses Grauen oder ein Hauch ersterbenden Genusses.“ Das Schreckliche, was die Phantasie erfinden konnte, wußte die griechische Kunst mit dem Zauber der Schönheit zu verklären.

Unter dem Namen der äginetischen Bildwerke begreift man die höchst bedeutenden Reste von den Skulpturen eines Tempels auf der Insel Aegina^{*)}. Götter- und Heroengruppen, welche die Liebfelder des Tempels schmückten, den Tod des Laomedon und den Kampf um den Leichnam des Patroklos vorstellend, der unter dem Gewichte des Helmes ruht, wie es in Homer heißt:

„So wie der Mohn zur Seite das Haupt neigt, welcher im Garten
Steht vom Wuchs belastet und Regenschauer des Frühlings,
Also neigt er zur Seite das Haupt, vom Helme beschweret.“

Die äginetischen Bildwerke gehören einer späteren Zeit und einer weit vorgeschritteneren Kunstentwicklung an, als diejenigen von Selinus. Es ist hier das Festhalten an gegebenen Formen mit einem gewissenhaften Naturstudium und einem unverkennbaren Streben nach Beweglichkeit auf wunderfame Art vereinigt. „Das Leben ist da, aber noch fehlt die Seele!“ Es ist hier bereits die Brücke gebaut, welche die Kunst auf den Gipfel ihrer Blüthe führen sollte. Nun gab es kein Hinderniß mehr, welches die Entwicklung in ihrem raschen Zuge hätte aufhalten können.

Auf den Inseln wie auf dem Festlande bildeten sich allenthalben Kunstschulen, so auf Kreta, Chios, Samos, Aegina; in Sikyon, Argos, Korinth. Die einzelnen Künstler dieser Epoche, so viel ihrer bekannt sind, mit Namen zu nennen, ist hier nicht der Ort. Genug, daß von

^{*)} Sie wurden im Jahre 1811 entdeckt und nehmen nun, von Thorwaldsen restaurirt, den dritten Saal der Münchner Glyptothek ein.